

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 18 (1914)

Artikel: Nacht im Felde
Autor: Ziegler, Helene
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574943>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zu Karl Itschners Zeichnungen.

Ein paar Zeichnungen von Karl Itschner — eine kleine Welt von Poesie und Geist, eine Bezauberung der Linie, und es hält schwer, seine Feder im Zaum zu halten, daß sie nicht allzu lang und allzu lebhaft von diesem Künstler erzählt, der in einer Zeit der übermäßigen Schätzung des Technischen, des Schlagers in der Kunst seltsam dasteht mit seiner tiefgründigen Art, seinem Gedankenreichtum, seinem Bedürfnis nach Vollendung und seiner völlig ungewölkten Originalität. Aber es ist jetzt nicht der Augenblick, über Kunst zu reden. Die Welt will zerstören, und Krieg und Kunst, die vernichtenden und die bauenden Mächte haben nicht Raum nebeneinander. Das fühlen die Feinen unter den Künstlern selbst am besten, die sich schier beschämt vor dem Angesicht der blutigen Weltherrschaft zurückziehen und ihre Schäke verbergen wie die Natur, die auch ihre Fülle verfrühten Früchten opfern zu wollen scheint, damit es diesem grausamsten Winter an keiner Trostlosigkeit gebreche. Aber wenn man nicht über Kunst reden mag, so soll es doch dem Kunstwerk nicht verwehrt sein zu sprechen, das eine ernste und eindringliche Sprache führt und das der Gegenwart etwas zu sagen hat.

Ein solches Werk ist Karl Itschners großgedachte Komposition „Jung-Born“, die wir in einer das Gemälde vorbereitenden, fein ausgeführten Zeichnung hier wiedergeben. Die herrliche Baumstudie aus dem Münchner Englischen Garten und die reiche, mit sioiel Formenfreude und nicht ohne Schallheit vorgetragene Welt des Birnbaums mögen als eine Art Präliminium gelten zu dieser merkwürdigen grimmigen und jubelnden Phantasie, die sich auf der gerade für unsere Tage so wunderbar trostreichen Wahrheit von der zeugenden Kraft der Zerstörung aufbaut. Gottfried Kellers Wort: „Das Sterben ist ein endlos Auferstehn“ möchte man diesem Bild zum Motto geben oder dann jene tiefsmürigen Verse aus dem grandiosen und rührenden Gedicht „Bei einer Rindsleiche“:

„Zu der du wiederkehrst, grüß mir die Quelle,
Des Lebens Born, doch besser, grüß das Meer,
Das eine Meer des Lebens, dessen Welle
Hoch flutet um die dunkle Klippe her,
Darauf er sitzt, der traurige Geselle,
Der Tod, verlassen, einsam, tränenschwer,
Wenn ihm die Seelen, kaum hier eingefangen,
Laut jubelnd wieder in die See gegangen.“

Hier wie dort dieselbe leuchtende Vorstellung vom Sterben als einem Untertauchen in das neugebrende Meer des ewigen, unvergänglichen Lebens, wenn auch beim Dichter die Darstellung des Todes als des einsam Trauernden, des verlassenen Zerstörers anders ist als beim Künstler. Itschners Tode, die schlimmen, grimmigen, ein wenig derbspassigen Gestalten des alten

Totentanzes sind fühllose Massenmörder, die — recht wie der Tod, der heute wütet — mit pfeifender Peitsche ihre Opfer zu Paaren treiben, über die rauen Felspfade hinweg in den gurgelnden Abgrund hinein. Aber beim Künstler wie beim Dichter ist der Tod der Betrogene, und hier wie dort tritt die grausame Vision in Hintergrund und Ferne, und den starken, endgültigen Eindruck übt die glänzende, jauchzende Auferstehung der flutgeborenen frischen Jugend. Die Lebendigkeit dieses Jugendgartens mit seiner manigfaltigen Kinderlust und Jugendpracht konnte so nur Karl Itschner schaffen, dieser liebevollste Beobachter der Jugend, dieser feinfühlige Deuter der spielfrohen Kinderseele und der lichtfrohen grünen Welt. Man betrachte sich recht eingehend diese reich und schlicht bewegte, in ihrer erdnahen Natürlichkeit so rührende Kinderwelt, aber auch die Bäume des märchenhaften Gartens, wie sie dastehen, stolz und großartig, weitbrüstig und vornehm und wieder in einer traulichen und geheimnisvollen Art, so recht dazu geschaffen, das werdende Leben zu schützen und zur Kraft zu ziehen.

Aber nicht bloß als tiefsmüriger Denker und phantasievoller Dichter tritt uns Karl Itschner aus diesem Werk entgegen, das Bild ist auch rein künstlerisch, rein formal genommen eine Tat, die wundervolle Lösung eines schwierigen Problems, wie sie in solcher Einfachheit nur als Frucht langer emsiger Studien und liebevoller Versenkung denkbar ist. Dem streng geschlossenen Aufbau und der überraschend schlichten Gliederung allein ist es zu verdanken, daß es möglich war, solch komplizierte Gedankenwelt bildnerisch eindrücklich zu machen und die beiden widerprechenden Welten der starren Ode und grausamen Zerstörung und des reichen Lebens und blühender Auferstehung unverwirrt und überzeugend zur künstlerischen Einheit zu schließen. Kräftig und mit beziehungsreicher Darlegung des Themas umfaßt der dunkle, monumentale Rahmen das lichte Bild.

Bis jetzt ist das meisterliche Werk bloß in Zeichnung vorhanden, es harrt noch der endlichen Ausführung, der Auferstehung in Karl Itschners feiner, vornehmer und glutvoller Farbenwelt. Es harrt in des durch den Lehrberuf hart beanspruchten Meisters schlichter Werkstatt neben so manchem andern grandiosen Entwurf der Erlösung durch die Farbe. Wann die Zeiten wieder licht und ruhig geworden sind und dem Schönen und menschlich Bedeutenden hold, hoffen wir, aus jener Werkstatt (die Bezeichnung Atelier wiegt zu leicht für einen Ort, wo so tiefgründig geschaffen wird) zu erzählen und von Werken, um die man sich einmal reißen wird und die nicht erkannt zu haben uns eine spätere Zeit übel anfreiden würde.

M. W.

Nacht im Felde

Braun im Gesicht, mit finsternen, ernsten Stirnen
Liegen sie jetzt, erlöst vom Tag und vom Schaffen,
Mondlichtum spielt auf feuchten Herbsteswiesen —
Schlafende Scharen, umgeben von trockenden Waffen.

Werden unter klingendem Spiel sie morgen
Vorwärts in die feindlichen Heere dringen?
Werden freudeblitzenden Auges und jubelnd
Hoch in Händen eroberte Fahnen sie schwingen?

Soll ein heißes Mühen und Kämpfen es geben?
Will die Sonne brennen mit sengenden Strahlen?
Werden wegab in einem dunkeln Graben
Sie sich wälzen im Blut und heißen Qualen?

Und der Heimat abenderleuchtete Häuser,
Sind sie sicher vor wilder Gesellen Treiben?
Wenn der Siegruf die leeren Straßen erschüttert,
Wer muß unter den Toten dann liegen bleiben?

Helene Ziegler, Zürich.



Karl Ibschne, Küsnacht (Zürich).

Tod, der Jungbrunnen.
Zeichnung.